

Retrospektiven Edward Krasinski und Franz West in der Kunsthalle Basel und Raum-Installation und Jason Rhodes in der neuen Skulpturenhalle.

Mf. Zyng
SOL
22.6.96 25

Raum, Zeit und Kraft

Drei parallele Ausstellungen in Basel

Der neue Basler Kunsthallen-Leiter Peter Pakesch mag es üppig. Wo alle sparen, setzt er auf Materialschlacht. Nicht weniger als zwei Retrospektiven und eine Grossinstallation hat der österreichische Macher als seinen «2. Basler Streich» inszeniert. Zu sehen sind die Werke des Polen Edward Krasinski (geb. 1925), des Österreichers Franz West (geb. 1947) und des Amerikaners Jason Rhodes (geb. 1965).

Annelise Zwez

Was die drei an Jahren, an Arbeitsmethoden, an Herkunft und an Bekanntheit so unterschiedlichen Künstler miteinander verbindet, ist die zum Teil besessen vorangetriebene Utopie, Raum, Zeit, Mensch und (männliche) Potenz als Kraft und Form zum Ausdruck bringen zu können. Sie scheitern alle, aber ihre Kunst will nicht das Resultat zeigen, sondern den Prozess, und darum scheitern sie doch nicht. Aus Schweizer Optik stellt sich bald die Lust ein, das Schaffen von Roman Signer in die gedankliche Auseinandersetzung miteinzubeziehen.

Eine Entdeckung ist das Werk des 70jährigen, in Warschau lebenden Polen Edward Krasinski. Er hatte bisher (und zu Unrecht) erst spärlichen Anteil am Zugriff des Westens auf die Avantgarde des einstigen Ostblocks. Diese hatte sich gerade in Polen immer einen gewissen Freiraum bewahrt. Markenzeichen der Kunst Krasinskis ist seit den sechziger Jahren (!) ein kobaltblaues Klebeband von 19 mm Breite. Dieses klebt er 130 cm ab Boden den Wänden von Räumen, Höfen und Strassen jeglicher Art entlang. Die knapp unter Augenhöhe fliessende Linie wird so zur Markierung von Raum und Zeit. (Ist die Parallele zu den reflektierenden Bändern des Solothurners Gunther Frentzel Zufall oder gerade Ausdruck der Vernetzung von Raum und Zeit?)

Dass der Wiener Franz West in der Basler Kunsthalle auftaucht, wundert nicht. War doch Peter Pakesch von 1985 bis 1993 Wests wichtigster Wiener Galerist. Die Fülle seiner Beziehung zu West hat Pakesch in Basel in Materialfülle umgesetzt. Die vom Museum moderner Kunst in Wien konzipierte (und von einem sehr guten, analytischen Katalog begleitete) Wander-Retrospektive ist in Basel ins Parterre gepfercht. Von den frühen Materialbildern über erste Formbildungen in Papiermaché, die bereits die typische Kopf-, Sprech- und Gebärdenform aufzeigen, über Wände mit Collagen und Zentren für «Passstücke», Paravant-Räume für Privatissimi und Metallstühlen und -liegen fürs Nachdenken ist alles da, was zum ausufernden Schaffen von Franz West gehört.

Die «Passstücke» sind aus Papiermaché, Gips oder Polyester angefertigte, eventuell mit einem Traggriff ausgerüstete Formen, die von Gestalt und Proportion her zu menschlichen Massen in Beziehung stehen. Zur Kunst werden sie, indem Leute sie aufgreifen, sie lieblosen, mit ihnen tanzen, sich selbst im Austausch mit dem «passenden» Stück erfahren.

Das ausgesprochen männliche Element der Ausstellungen wird in der Installation von Jason Rhodes (Los Angeles) auf die Spitze getrieben. Er nimmt die Form der Halle als PHallus und das Foyer als die Hoden und illustriert dies mit einer Tontaubenschleuder auch gleich unzweideutig.

Man könnte seine total verkabelte, klingende, schäumende und sich um sich selbst drehende Do-it-yourself-Assemblage von gigantischem Ausmass als Buben-Bastelei abtun, wäre da nicht das «Bild», das so präzis unsere Zeit illustriert, und die Erkenntnis, dass hier kein Austausch mehr stattfindet, sondern ein geschlossenes System seine eigenen Funktionen ad absurdum führt.